

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1933

74 (27.6.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-890875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-890875)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bemilligter Rabatt hinfällig.

Nummer Nr. 890

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließjahr 17

Nr. 74

Eilsfleth, Dienstag, den 27. Juni

1933

Forderung an Genf

1 1/2 Jahre wurde auf der Abrüstungskonferenz verhandelt, geredet, gefeilt. Mit bemerkenswertem Eifer hatte man sich auf Nebenfragen gestürzt und sie im Strom der Debatte nutzlos herumgewälzt; für die Hauptfragen hingegen fand man weder Zeit noch Lust. Enttäuschend daher das Ergebnis. Kaum mehr als ein Bündel Vorschläge, Formeln und spitzfindiger Begriffel! Wo es galt, Brücken zu schlagen, wurden neue Gräben gezogen; wo es galt, Abgründe zuzugähnen, wurden neue Klüfte aufgetrieben. Am hartnäckigsten Widerstand Frankreichs und seiner Verbündeten mußte das beste Willen zerplittern und zerbrechen. Unschuldig wurde vielfach gearbeitet, unlosig sind die Resultate. Der Beschluß des sogenannten Festschlußes gegen die Arbeitsdienstpflicht hat das erneut vor aller Welt enthüllt. Mit dem Heeren und ihrer Ausrüstung, mit dem schmachvollen Krieg und ihrer Wüsterei sollte man sich beschäftigen. Aber man ging bequemere Wege. Man unterlegte nicht Mittel kriegerischer Fertigung, sondern Methoden friedlichen Aufbaus. Der Heeres- und Waffen dienst blieb unangefastet. Der Arbeitsdienst soll dem „Verbot“ verfallen.

Frankreich nennt die härteste Kränkung der Welt sein eigen. Frankreich kann im Kriege mehr als 4 Millionen Mann zum Wehrdienst heranziehen. Frankreich hat alle Vorbereitungen getroffen, um jeden Staatsbürger im Einzelfalle in die Kriegsmaschinerie einzufassen. Und dieses schwergerüstete Frankreich unternimmt einen auf das verfluchte abgerüstete und entwaffnete Deutschland zielenden Vorstoß gegen die Arbeitsdienstpflicht! Das „Verbot“ ist selbstam begründet worden. In der Arbeitsdienstpflicht, so heißt es, lägen zwei militärische Elemente: Disziplin und straffe Zusammenfassung. Bekanntlich hat der deutsche Vertreter in Genf gegen dieses Verbot mit aller Schärfe Einspruch erhoben. Disziplin und straffe Zusammenfassung! — Widen wirklich diese beiden Elemente den Soldaten? Die Antwort kann nur lauten: Nein! Niemand und am wenigsten in unserem schmachvollen Zeitalter. Auschlaggebend bleibt vielmehr: Der Zweck der Disziplin und der Zusammenfassung, ferner die Ausbildung mit einer im Kriege verwendbaren Waffe. Disziplin und straffe Zusammenfassung allein hingegen machen es nicht. Ein Sportverein beispielsweise, der zu einem Weltkampf löst, braucht Disziplin und gruppenweise Zusammenfassung seiner Mitglieder. Aber der Zweck ist unmittelbar und das „Mittelzeug“, der Fußball oder der Tennisspieler, ist untrügerisch und harmlos. Oder glaubt Frankreich im Ernst, daß unbewaffnete, militärisch angeübte Arbeitsdienstpflichtige mit Spaten und Hacke gegen einen riesigen Stellungsgürtel anflürmen oder in offener Feldschlacht gegen Tanks, Maschinengewehre und das vernichtende Feuer schwerer Geschütze antreten könnten?

Der Arbeitsdienst hat mit Krieg und Aufrüstung nicht das geringste zu tun. Sollte es jemals der deutschen Grenze und namentlich bei unsern westlichen Nachbarn nicht bekannt sein, daß Deutschland von allen Staaten am schwersten unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat? Ist es den sonst so aufmerksamen Beobachtern und Kritikern deutscher Verhältnisse entgangen, welche erschreckenden Umfang die Erwerbslosigkeit namentlich in den dicht bevölkerten Industriezentren Deutschlands angenommen hat? Als die Regierung der nationalen Revolution die Arbeitsdienstpflicht verkündete, gab es in Deutschland über 7 Millionen Arbeitslose. Mit anderen Worten: Anfang 1933 waren in Deutschland etwa 22 Prozent aller Erwerbstätigen arbeitslos. Frankreich hätte gegenüber nur 1,25 Millionen Arbeitslose, das sind 5 1/2 Prozent seiner Erwerbstätigen. Am schwersten war dabei die deutsche Jugend betroffen. Wie tief Gehalt und in der grauen Ebnisse des Nichtstuns festlich, geistig und körperlich zu verkommen. Die dem notwendigen Zustande die Arbeitsdienstpflicht in erster Linie abhelfen. Die Jugendlichen sollen von der Straße genommen und zu gemeinsamer Arbeit in Lagern und Gruppen zusammengeführt werden. Mit diesem sozialen Zweck verknüpft sich der Gedanke der Volkserziehung. Der junge Nachwuchs des durch die unglücklichen Nachkriegsjahre in Parteien und Interessengruppen zerpaltenen Volkes soll durch Kameradschaft und Gemeinschaftsarbeit wieder eng zusammengeführt werden.

Männer, deren Schicksal im letzten Jahrzehnt glücklicher gewesen ist, sollten das alles nicht verkennen. Das deutsche Volk ringt sich aus der Tiefe mühsam empor, strebt wieder nach einem Platz, auf den es seiner Größe, seinen Fähigkeiten, seiner Kultur und Geschichte nach Anspruch hat. Und Deutschland sei ferner gelagt: Nur ein starkes, einiges Deutschland bildet ein sicheres Bollwerk gegen den bolschewistischen Brandherd im Osten. Aus der Stärke dieses Bollwerkes hängt auch ihr Geschick. Und weiter: Niemand kann leicht übersehen, daß dieses national geeinte Deutschland zu gleicher berechtigter Mitarbeit im Sinne einer Politik des Friedens, der Gerechtigkeit und gemeinsamer Wohlfahrt bereit ist. Das hat der Reichstagsler Adolf Hitler, der wie kein anderer deutscher Kanzler berufen ist, für das ganze deutsche Volk zu sprechen, in seiner Reichstagsrede vor aller Welt kundgetan. Eine Politik der Untug und Unvernunft,

des Hasses und der Schikane, wie sie in dem Einpruch gegen Einführung einer Arbeitsdienstpflicht zum Ausdruck kommt, wird das erwachte Deutschland jedoch nie und nimmer mitmachen. Gegen eine solche Politik, aus der nicht der Wille zum christlichen Frieden, sondern das Machtstreben herrschäftlicher Militärsprache spricht, wird sich das ganze deutsche Volk mit aller Kraft und größter Entschlossenheit zur Wehre setzen. Wir ringen um unser gutes Recht, um unsere Freiheit, um unsere Zukunft. Wir verlangen, daß auf der Abrüstungskonferenz endlich Schluß gemacht wird mit jeglicher Unfähigkeit und der billigen Methode der Absenkungsmanöver. Wir erwarten, daß man sich in Genf nicht in Dinge einmischt, die die Abrüstungskonferenz nichts angehen. Es ist höchste Zeit, daß man auf der Genfer Konferenz sachlich und ernsthaft an den Kernfragen arbeitet, die ihr zur Lösung gestellt sind: an der Abrüstung und an der Gleichberechtigung. Wir sind es, die in Genf zu fordern haben.

Hitlers Autostraßenplan

Der bemerkenswerteste Beschluß in der Kabinettsitzung der Reichsregierung vom Freitag ist wohl die Errichtung des Unternehmens „Reichsautobahnen“, das ein großes Netz von modernen Kraftfahrstraßen in Deutschland schaffen soll und damit vielen Hunderttausenden Arbeit und Brot geben wird. Die Auswirkungen dieses Regierungsbeschlusses sind von ungeheurer Tragweite: das gesamte deutsche Verkehrsnetz wird auf eine völlig neue Basis gestellt. Der Finanzierungsplan des großen Projektes ist bereits fertiggestellt. Die Tatsache, daß das neue Unternehmen an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft angegliedert wird, zeigt, daß der Reichsbahn hier kein Konkurrenzunternehmen erwachsen soll, sondern daß die gegenseitigen Interessen wohl erwogen werden, und daß nicht durch Bau neuer Straßen nun etwa Erweiterungen der Reichsbahn auf eisenbahntechnischem Gebiet nutzlos gemacht werden.

Wie sollen nun die neuen Autostraßen der „Reichsautobahnen“ aussehen? Eins ist klar: sie werden nur Autostraßen sein, keine Kurven und keine Kreuzungen aufweisen, sondern nach dem Muster der großen Autostraßen von Köln nach Bonn auf einem besonderen breiten Fahrdamm durch die Landschaft geführt werden. Alle Straßen, Bahnen und Gewässer werden überführt oder unterführt, der Zugang zu den Straßen wird nur in der Fahrtrichtung durch besondere Zufahrten möglich sein. Im allgemeinen dürften mit modernem raffiniertem Straßenbelag versehenen Straßen zwei sieben Meter breite Verkehrsfasen aufweisen und dazwischen einen etwa 5,50 Meter breiten Fahrdamm aufweisen. Der „Alufrierte Beobachter“ beschäftigt sich in seiner letzten Nummer bereits unter Beifügung seltener Illustrationen mit dem Bau von großen Reichsautobahnen. Der Verfasser des Aufsatzes, Ingenieur A. B. Henninger, hat eingehende technische Studien auf diesem Gebiete gemacht und bereits umfangreiche Pläne und Konstruktions vorgelegt. Er führt im begleitenden Text zu seinen Bildern u. a. aus: „Dieses neue Straßennetz wird nach zweckmäßigerweise aus dem heutigen heraus gestaltet, wobei für die Auswahl und Zusammenfassung der einzelnen Strecken den besonderen Bedingungen und Erfordernissen des Kraftwagens und Kraftverkehrs auch hinsichtlich seiner zukünftigen Verkehrsgeschwindigkeit und -dichte Rechnung getragen werden muß.“

Für die Ordnung der Straßen wird darum in erster Linie ihr kraftverkehrstechnischer Wert maßgeblich sein müssen.“ Henninger denkt insbesondere auch an die Ausnutzung der Straßen für den Lastkraftverkehr, an die Schaffung von Umleitungsbauten mit Güterumfahrgassen, Rasthöfen, Tank- und Reparaturanlagen, ähnlich den Bahnhöfen der Eisenbahn. Schließverhältnissen sollen auch Hotels und Restaurants mit diesen Bahnhöfen verbunden sein. Allerdings müßten dann die Straßen auch für den schweren Fernlastverkehr ausgebaut werden, der bisher auf den nur-Autostraßen nicht zugelassen ist. Anstelle der bisher gewölbten Straßen sollen die Straßen einen konkaven, das heißt leicht nach innen gewölbten Straßenkörper aufweisen, dessen Mitte der 5,50 Meter breite Fahrdamm mit der Regenabfuhranlage bilden soll. Der Fahrdamm soll noch mit Schutzrinnen versehen werden. Der Fahrverkehr soll sich links und rechts vom Fahrdamm in den Richtungsfahrdämmen abwickeln. Die Ueberholung soll künftig auf der nur-Autostraßen von rechts, und nicht mehr von links, erfolgen, also auf der erhöhten Außenseite der Straßen. Als Baumaterial schlägt Henninger Stahl und Beton sowie Hartseife vor. Zunächst will er auf Versuchsbau-Strecken den zweckmäßigen Straßenbauhof erproben lassen.

Mit dem Bau des ersten Teilstückes dieses großzügigen Autostraßenbauprogramms wird bereits am Montag begonnen, und zwar am Mittelstück Frankfurt-Main-Mannheim-Helldorf, das im Zuge der geplanten Autostraße Hamburg-Basel liegt. Auch die Planung für das ganze Reich soll sofort vorbereitet werden und zwar denkt man an zwei bis drei horizontale Autobahnen und ebenso viele Vertikalarbassen sowie an eine Diagonalstraße, die von Nordwesten nach Südosten führt. Zur Finanzierung des riesigen Projektes hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft in ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm bereits 50 Millionen Mark vorge-

Rote Fliegerpest über Berlin

Berlin, 23. Juni 1933.

Heute nachmittag erschienen über Berlin ausländische Flugzeuge von einem in Deutschland unbekanntem Typ und waren über dem Regierungsviertel und im Osten Flugblätter mit einem die Reichsregierung beschimpfenden Text ab. Da die benachrichtigte Luftpolizei eigene Apparate nicht zur Verfügung hatte und die sonstigen auf dem Flughafen vorhandenen Sportflugzeuge die Schnelligkeit der aufgetauchten ausländischen Flugzeuge nicht erreichten, konnten diese unerkannt entkommen.

Dieser Vorgang beleuchtet schlagartig die unhaltbare Lage, in der sich Deutschland zurzeit befindet. Flugzeuge eines bisher in Deutschland nicht gekannten Typs können ungehindert über den Gebäuden der Reichsregierung erscheinen und hier Flugblätter mit unerhörten Beschimpfungen des Deutschen Reiches abwerfen. Heute sind es noch Flugblätter, morgen, morgen können es schon Gas- oder Brandbomben sein, die Tod und Vernichtung bedeuten.

Mit Recht wird überall in der deutschen Öffentlichkeit die Frage gestellt: Wo haben wir eigentlich eine Luftpolizei? Ist es nicht das natürlichste anzunehmen, daß diese Luftpolizei in der Lage wäre, sofort einzugreifen und die feindlichen Angreifer an ihrem verbrecherischen Tun zu hindern? Welt gefeilt — Deutschland besitzt zwar eine Luftpolizei, aber diese besitzt nur so, weil sie auf Flughäfen als aufsichtführende Instanz tätig ist. Deutschland besitzt nicht ein einziges Polizeiflugzeug, und warum nicht — weil das Gebot der Selbstbindung Deutschlands zur Ohnmacht gegen jeden Uebergriff innerhalb seiner Lufthoheit verdammt. Jeder Vogel darf sich wehren, wenn sein Nest angegriffen wird. Nur Deutschland muß mit gestulchten Schwingen und mit stumpfen Krallen zusehen, wenn sein Nest beschmutzt und demnächst sogar zerstört wird.

Das deutsche Volk verlangt Schutz vor moralischer Vergiftung, die sich morgen in materieller Vernichtung umwandeln kann. Das deutsche Volk fordert von einer verantwortungsbewussten Regierung unverzüglich Maßnahmen, um die nunmehr unerträglich gewordene Süßholzigkeit des deutschen Lufttraumes zu beseitigen. Wir fragen das Luftfahrtministerium, von dem anerkannt werden muß, daß es gewiß schon vieles auf dem Gebiete der zivilen Luftfahrt in Zusammenarbeit mit den anderen Völkern geleistet hat: Was gebeknt das Luftfahrtministerium hiergegen zu tun. „Videant consules!“

Der Luftüberfall auf Berlin

Geheimnisvolle Flugzeuge aus in Südwestdeutschland.

Zu dem Erhsenen kommunikativer Propagandaflugzeuge über Berlin wird von maßgebender Seite erklärt, daß die Reichsregierung selbstständig diesem Vorfall die allerernsteste Bedeutung beimißt und die entsprechenden Maßnahmen ergriffen hat. Infolge der Wetterlage war es nicht möglich, genaueres über Typ, Herkunft und Ziel der Maschinen festzustellen. Man konnte lediglich sehen, daß es sich um Doppeldcker mit verschieden gestellten Tragdeckern handelte.

Bemerkenswert ist, daß etwa 30 Minuten vor Eintreffen der Flieger in Berlin in Cottbus ebenfalls unbekannte Flugzeuge gesichtet wurden. Zeitlich würde es möglich sein, daß es sich um dieselben Maschinen handelt. Ebenso kann es sich bei den in späteren Abendstunden in Mannheim und der Pfalz gesichteten in Ostwestrichtung fliegenden Maschinen um die gleichen Flugzeuge handeln.

Sicher ist, daß dieser Luftanschlag auf Berlin wohl vorbereitet war und Beziehungen zu irgendwelchen Kreisen in der Reichshauptstadt selbst hat. Das geht schon daraus hervor, daß zur gleichen Zeit, als die Flieger über der Stadt erschienen, von dem Berlinhochhaus am Alexanderplatz Flugblätter anderen Inhaltes abgeworfen wurden.

Wenn nun in der Öffentlichkeit eindrucklich die Frage aufgeworfen wird, wie derartige Vorfälle zu verhindern sind, da man ja auch damit rechnen muß, daß einmal nicht nur Flugblätter sondern auch Spreng- und Gasbomben abgeworfen werden können, so muß leider, wie in unterrichteten Kreisen erklärt wird, geantwortet werden, daß die Möglichkeit eines Schusses in der Luft für uns nicht vorhanden ist. Deutschland ist das einzige Land, das angeht seiner völligen Entwaffnung in der Luft nicht in der Lage ist, den Luftraum über sich zu schützen.

Wenn wir in dem gemeldeten Falle mit Maschinen-gebrechenausgerüstete Polizeiflugzeuge zur Verfügung gehabt hätten, dann wäre es wahrscheinlich ein Leichtes gewesen, die geheimnisvollen Flieger zur Landung zu zwin-

gen. Die deutschen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz in Genf haben immer wieder bei ihren Forderungen nach Herstellung der Gleichberechtigung auch darauf hingewiesen, daß die anderen Mächte in der Luft abrüsten müssen, wenn man überhaupt von einer Gleichberechtigung sprechen soll. Der Luftüberfall auf Berlin muß deshalb für die deutsche Regierung der unmittelbare Anlaß sein, bei den nächsten Woche wieder beginnenden Verhandlungen in Genf mit allem Nachdruck die Gleichberechtigung zu fordern.

NSD-Terrorgruppen ausgehoben

Drei Russen als Insturktoren

Dortmund, 25. Juni
Der Staatspolizei- und Landespolizeistelle Dortmund gelang es, in Herdecke, Schwerte und Hagen eine weitverzweigte Geheimorganisation des Roten Frontkämpferbundes aufzudecken. 45 Täter wurden ermittelt. Davon konnten 36 festgenommen und in das Hagener Gerichtsgefängnis eingeliefert werden. Unter den Festgenommenen befinden sich Führer der einzelnen Ortsgruppen sowie der Unterbezirksleitung des Roten Frontkämpferbundes. Drei der Festgenommenen sind russischer Nationalität. Die Geheimorganisation war mit Schußwaffen aller Art, Sprengstoffen und Bomben ausgerüstet.

Nach den Feststellungen war der bewaffnete Aufstand und der gewalttätige Umsturz für das Frühjahr 1933 geplant und bis ins kleinste vorbereitet worden. Nur durch die Festlegung sämtlicher Funktionen kam das Vorhaben nicht zur Durchführung. Noch kurz vor der Reichstagswahl war von den Kommunisten in Schwerte eine bewaffnete Aktion geplant. Ferner sollte in derselben Zeit als Vergeltungsmaßnahme für einen auf der Flucht erschossenen NSD-Mann ein uniformierter Polizeibeamter meuchlings ermordet werden. Es ist einem Zufall zu verdanken, daß das Verbrechen nicht zur Durchführung kam. An Waffen konnten sieben Militärgewehre, 42 Pistolen, Gewehr- und Pistolen-Munition, acht Sprengbomben und ein Kilo Sprengstoff sichergestellt werden. Von 45 Tätern gelten 43 als einwandfrei überführt, 39 haben ein umfassendes Geständnis abgelegt. In Herdecke konnte eine Sprengmannschaft, bestehend aus elf Personen, ermittelt werden. Die Täter befinden sich unter den Festgenommenen.

Bei einer Säuberungsaktion, die in der Kolonie Wehosen durchgeführt wurde, wurden 20 Personen verhaftet. Waffen und Munition, sowie illegale Flugchriften wurden beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden dem Gerichtsgefängnis in Hammortn zugeführt.

Arbeitsbeschaffung durch die Reichspost

Um das Vorkleben der Regierung der Nationalen Erhebung, die Arbeitslosigkeit mit allen Mitteln zu bekämpfen, weitestgehend zu unterbinden, betreibt die Deutsche Reichspost seit Wochen ein Arbeitsbeschaffungsprogramm. Dieses sieht Aufträge im Höhe von 50 Mill. RM vor, so daß einschließlich der vom Vorjahrprogramm noch ausstehenden restlichen Aufträge im Ganzen 76 Mill. RM zur Einberufung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung gestellt werden sollen. Die nötigen Schritte zur Finanzierung des Programms sind durch Verhandlungen mit den zuständigen Reichsstellen bereits eingeleitet und werden mit Nachdruck gefördert. Gelingt es der Deutschen Reichspost, die Mittel aufzubringen, so werden durch die Aufträge der Deutschen Reichspost etwa 17.000 Arbeitnehmer für ein Jahr Beschäftigung finden können.

Im Zeichen der Volkwerdung

Kultusminister Schemm über Hochschule und Erziehung.
München, 25. Juni.

In einer vom nationalsozialistischen Lehrerbund veranstalteten Kundgebung der Münchener Hochschulprofessoren und Lehrkräfte hielt Kultusminister Schemm eine Rede über Erziehungsaufgaben der Hochschule, in der er u. a. ausführte: Der Nationalsozialismus hält alle Wissenschaft für falsch und verdammenwert, wenn sie dem Volk, der Nation und ihrer Volkwerdung schadet. Der Quellgrund allen wissenschaftlichen Geschehens an den Universitäten müs-

sen Rasse, Blut und Volk sein, mit einem Wort: Es muß Volkswerbung sein. Die Zeiten der Parteien sind vorbei, und wer dies noch nicht begreifen will, der wird es in den nächsten Monaten erfahren. Der Führergedanke und die Bejahung der Rassenfrage müssen dem Hochschullehrer als höchstes Ziel erscheinen. Als drittes kommt dann hinzu der Wehrgedanke und als letztes die Religiosität, die an vielen Hochschulen verloren ging. Im Zeichen der Volkswerbung steht die Erziehung zur Volksgemeinschaft, jener Volksgemeinschaft, die uns allein Adolf Hitler ermöglichte.

Kommisar für preußische Landeskirchen

Berlin, 25. Juni.

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Ruff, hat folgende Verfügung erlassen: Di-Lage von Staat, Volk und Kirche verlangt Beseitigung der vorhandenen Verwirrung. Ich erenne deshalb den Leiter der Kirchenabteilung im preußischen Kultusministerium, Jaeger, für den Bereich sämtlicher evangelischer Landeskirchen Preußens zum Kommissar mit der Vollmacht, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Wie hierzu von amtlicher kirchlicher Seite mitgeteilt wird, haben die Vertreter des in Eilenach versammelten Kirchenrats, gegen den bisher nicht subventionierten Vorkurs, die evangelische Kirche der altpreussischen Union habe den Rechtsboden verlassen. Verwahrung eingelegt und der Minister um Begründung seiner Rechtsauffassung gebeten. Der Evangelische Oberkirchenrat hat sich diesem Schritt angeschlossen.

Die Angestellten-Häule

Im Hochhaus des DHB in Hamburg gab Hermann Milzow als Vorleser des weitaus größten Verbandes innerhalb des neuen Gesamtverbandes der deutschen Angestellten auf einem Presse-Empfang erstmalig einen Überblick über die Gliederung der Angestellten-Häule. Der neuen deutschen Arbeitsfront. Danach ist die nationalsozialistische Angestellten-Häule hiermit zusammengestellt in neun Berufsverbänden, acht für männliche, einen für weibliche Angestellte. Diese Verbände sind: Deutscher Handlungsgehilfen-Verband, Deutscher Techniker-Verband, Deutscher Werkmittel-Verband, Deutscher Büro- und Behördenangestellten-Verband, Verband deutscher Lands- und Forstwirtschaftsansgestellter, Verband angestellter Ärzte und Apotheker, Verband leitender Angestellter, Verband der deutschen Theaterangestellten und ähnlicher Berufe, und Verband der weiblichen Angestellten.

Den Verbänden sind Berufsrankenfassen beigeordnet, und zwar: DHB-Kasse für Kaufmannsgehilfen, DHB-Kasse für Techniker, Angemeine, Chemiker, DHB-Kasse für Wertmeister, WZ-Kasse für alle weiblichen Angestellten, GEDW-Kasse für alle anderen Angestellten.

Nach einer Anordnung des Führers der deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, umfaßt der Gesamtverband der deutschen Angestellten alle deutschen Volksgenossen, welche gemäß § 1 Abs. 1 und 2 des Angestellten-Verfallensgesetzes in die Angestelltenversicherung gehören, auch wenn sie infolge ihrer Einkommenshöhe nicht mehr versicherungspflichtig sind.

Arbeitslosenruhen im Korridor

Mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen Arbeitslose.
Dirschau, 25. Juni.

In Dirschau (Korridor) kam es zu schweren Arbeitslosenruhen. Die Dirschauer Arbeitslosen, die in ihrer überwiegenden Mehrzahl schon seit einiger Zeit nicht mehr die geringste Unterfertigung weder in Geld noch in Naturalien beziehen, hatten sich in Stärke von etwa 400 Personen vor der Starofel (Landratsamt) versammelt. Eine Abordnung der Arbeitslosen wurde vom Starosten empfangen, der aber lediglich eine Besprechung mit den Arbeitslosen für die nächste Woche versprach. Gleichzeitig forderte er die Arbeitslosen auf, den Platz binnen 15 Minuten zu räumen. Als die Menge weiter rief: „Wir wollen Brot!“, rückten etwa 70 Polizeibeamte mit aufgepflanztem Seitengewehr an, die auf die Demonstranten einschlugen. Einige blieben verletzt auf dem Platze liegen.

Die Polizei, die den Platz bald geräumt hatte, nahm mehrere Verhaftungen vor. Eine Militärabteilung mit Maschinengewehren traf kurz nach dem Zusammenstoß an der Starofel ein. Starke Polizeistreifen mit Stahlhelm und aufgepflanztem Seitengewehr durchzogen die Stadt und verhinderten weitere Zusammenstöße.

Christl. Gewerkschaften gleichgeschaltet

Berlin, 25. Juni.

Am Sonnabendvormittag um 9 Uhr wurde der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften durch den Sonderbeauftragten der NSD, Kapper, übernommen. Den einzig amtierenden Vorstandsmitgliedern der Christlichen Gewerkschaften, Otto und Kaiser, wurde erklärt, daß sie sofort das Haus zu verlassen hätten. Beide haben ohne ein Wort der Gegenrede dem Befehl Folge geleistet.

Aus dem Reich liegen die Meldungen vor, daß an sämtlichen Geschäftsstellen gleichfalls mit dem Schlage 9 Uhr von der NSD die Besetzung vorgenommen worden ist. Die Eingliederung der Christlichen Gewerkschaften in die deutsche Arbeitsfront wird nimmehr in kürzester Zeit erfolgt sein.

Zusammenbruch der Bergarbeiter

Der Gau Westfalen-Süd der NSDAP teilt mit: Die Leitung des Gewerbevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands wurde auf Anordnung des Organisationsleiters der deutschen Arbeitsfront vom Gaubetriebszellenleiter Stein, Bochum, übernommen. Der bisherige Verbandssitzende Heinrich Imbusch wurde abgesetzt. Sämtliche leitenden Stellen sind mit Nationalsozialisten besetzt worden. Dadurch, daß Parteigenossen Stein bereits Leiter des ehemaligen freien Bergarbeiterverbandes ist, kann in den nächsten Tagen der Zusammenbruch beider Verbände erfolgen. Die neue Bergarbeiterorganisation trägt den Namen „Deutscher Arbeitsfront, Deutscher Arbeiterverband des Bergbaues“. Sitz dieses Verbandes ist Bochum.

Die christliche Bergarbeiterzeitung „Der Bergknappe“ hat aufgehört, eigenes Blatt zu sein und ist mit dem „Folblatt „Die Bergbauindustrie“ zusammengelegt. Der neue Name für die zusammengelegte Zeitung heißt „Der deutsche Bergknappe“, Fachblatt des deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaues“. Erscheinungsort ist Bochum.

Arbeitsdienstpflicht auch in Danzig

Senatspräsident Dr. Raufsching empfieng die Vertreter der Danziger Zeitungen und der reichsdeutschen Presse in Danzig. Er gab dabei seiner Freude darüber Ausdruck, daß nach der letzten Erklärung des deutschnationalen Führers Dr. Goebbels über die Regierungsmehrheit hinaus eine umfassende Front zur Mitwirkung an der positiven Arbeit bereit ist. Dr. Raufsching bezeichnete die Außenpolitik und die Wirtschaftspolitik als die Brennpunkte der Danziger Politik. Er werde, um Reibungen auszuschalten und eine einheitliche Wirtschaftsführung zu gewährleisten, neben der Leitung der Außenpolitik als Senatspräsident auch die Führung der Gesamtwirtschaftspolitik persönlich übernehmen.

Der Senatspräsident teilte schließlich mit, daß schon in der nächsten Woche die Verordnung über die Arbeitsdienstpflicht verfaßt werde. Bereits am 1. Oktober werde man einen halben Jahrgang einberufen.

Der Stand der Weltwirtschaftskonferenzen

Roosevelt zufrieden.
New York, 25. Juni.
Präsident Roosevelt sagte in einem Interview, er ist hochzufrieden mit der gegenwärtigen Lage auf der Weltwirtschaftskonferenz. Der Präsident hatte zuvor ausführliche Berichte über die Verhandlungen zur Kenntnis genommen. In Paris dagegen sind trotz der Tendenz der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, weiter zu verhandeln, die Gespräche von einer Vertagung der Arbeiten auf den Herbst nicht verwirklicht. In der französischen Kammer hat sogar der unabhängige Abgeordnete Dommange den Entwurf einer Entschließung eingebracht, durch die die französische Regierung aufgefordert wird, die Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz zu beantragen, bis die tatsächliche Stabilisierung der vom Goldstandard abgegangenen Währungen erfolgt ist.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Chiro hat die Veränderung, die über Lore's ausdrucksvolles Gesicht glitt, wohl gesehen. Ein Zug von Triumph legte sich um seine Lippen, aber er verdeckte ihn sofort unter einer gleichmäßigen Miene. Er fühlte wohl, was in ihr vorging. Die Bilder von Glück, Reichtum und Ruhm hatten in Verbindung mit der ganzen von gewohnten festlichen Erregung des heutigen Abends und dem schweren Champagner einen ganz leichten Rauch in Lore von Junius, diesem sonst so zurückhaltenden Mädchen, herbeigerufen.

In einer anderen Situation hätte man das struppellose ausnutzen können - oh, er wußte, wie man es anfangen sollte, die unerfahrenen Mädchen und Frauen willenslos zu machen.

Noch ein oder zwei Glas dieses prickelnden Weins, dann einen schweren Cocktail hinterher - und sie verlor alle miteinander die Besinnung. Es wäre nicht das erste Mal gewesen, daß Chiro solche Situationen herbeigeführt und ausgenutzt hätte.

Aber hier stand jubelnd auf dem Spiel. Er brauchte Lore von Junius für die Filmpläne, die er mit seinem Bruder Andre für Südamerika hatte und deren weitere Hintergründe nicht bekannt werden durften. Außerdem war einem Mädchen, wie dieser kleinen Deutschen, gegenüber über Vorsicht geboten.

So sagte er dann ganz ruhig und mit einem beinahe väterlichen Tone:

„Es ist freilich noch sehr zeitig, um heimzugehen, Mademoiselle, aber Ihre Wünsche sind mir Befehl. Ich möchte Ihnen nur noch vorschlagen, einen Wodka zu trinken; das nimmt alle Weimüdigkeit schnell fort.“

Und wirklich, nachdem der arabische Kellner in weikem Gewand und rotem Tuch den Wodka serviert, den Chiro auf türkische Art besetzt hatte, füllte sich Lore nach dem schwarzen, starken, heißen Getränk wieder vollständig Herrin ihrer selbst.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

44
Hastig griff sie nach der Flasche mit eisgekühltem Wasser, die der Kellner auf ihren Wunsch hin vorhin mit auf den blumengeschmückten Tisch gestellt.

„Ich glaube, Monsieur, wir sind beide im Augenblick nicht ganz klar“, meinte sie und trank das kalte Getränk in einem hastigen Zuge. „Sie nicht, wenn Sie auch nur einen Augenblick glauben konnten, ich kleines, unbedeutendes Mädchen könnte einer berühmten Filmschauspielerin Konkurrenz machen - ich, wenn ich diesen Ihren Gedanken auch nur eine Minute teile.“

„Ein Beweis wird sich ja erbringen lassen. Wann, Mademoiselle, gestatten Sie, daß ich Sie zu einer Probeaufnahme abhole? Morgen, übermorgen?“

„Aber ist denn das wirklich Ihr Ernst?“ Lore begann angesichts der Bestimmtheit Chiro's an ihrem eigenen Verstande zu zweifeln.

„Mein vollständiger Ernst, Mademoiselle. Also morgen?“

„Aber mein Gott, das - das kommt so unerwartet, das muß ich mir doch erst überlegen, Mademoiselle.“

„Was ist da viel zu überlegen, Mademoiselle. Eine Probeaufnahme ist doch noch kein Engagement. Sie können sich dann ja immer noch entscheiden; genau so, wie wir unter definitives Angebot von dem Ausfall der Photographie und des Probeauftritts abhängig machen müssen.“

„Ich würde Sie nicht drängen, wenn es uns nicht aus einem ganz bestimmten Grunde eilen würde. Wir haben ein paar Szenen unseres neuen Films mit dieser Mademoiselle Jeannette gedreht, aber wir sind alle miteinander nicht befriedigt davon. Nicht der Dichter des

Manuskripts, der sich die Helbin in den ersten Akten als ein vornehmcs, junges Mädchen aus dem besten Gesellschaftskreis vorgestellt hat, nicht der Regisseur, der mit der zwar hübschen, aber unintelligenten kleinen Jeannette eine unerhörte Miße hat. Und nicht mein Bruder Andre, als Direktor der Filmgesellschaft; denn Jeannette, die wir eben erst entdeckt haben, steht uns mit ihren Launen und Forderungen zu, als wäre sie schon ein Star erster Ordnung am Filmhimmel. Wenn es uns gelänge, Sie, Mademoiselle, zu gewinnen, dann würden wir an Stelle von Jeannette eine Künstlerin haben. Sie als Dame würden sicherlich Gewissenhaftigkeit und Einfachheit genug besitzen, um uns weder durch Launen die Aufnahmezeit zu verderben, noch durch unsinnige Forderungen unseren Etat über Gebühr zu belasten. Also können auch wir nur gewinnen, wenn Sie als Künstlerin das sind, was ich vermute - und wir würden Ihnen sofort die Rolle von Mademoiselle Jeannette in unserem neuen Großfilm übertragen. Darum eilt es uns sehr - und ich muß Sie schon bitten, sich bald zu entscheiden - das heißt“, fügte er schnell hinzu, indem er Lore's Glas füllte und ihr mit einem liebenswürdigen Lächeln zutrank, „bis morgen früh haben Sie Bescheid, Mademoiselle. Und nun darf ich dieses Glas auf die Zukunft leeren! Sie möge Ihnen Glück und Ruhm und uns wie Ihnen gemeinsamen Erfolg durch gemeinsame Arbeit bringen.“

Lore war es glühend heiß geworden. Sie trat in durstigen Zügen den eisgekühlten Sekt - ihr Blut sang in einer leichten und glücklichen Melodie. Alle Schwere schien abgeglitten von ihrer Seele - und auf einmal schien ihr alles, was ihr vorhin so unmöglich gewesen, zum Greifen nahe. Sie sah sich auf der Bühne stehen, spielen; sie sah Mario Vernani neben sich - war sie oder war es Sonja Deitz, die er nun mit herrlicher Leidenschaft in seine Arme riß, die unter seinen warmen, fordernden Lippen zusammenschauerte?

„Ich möchte nach Hause“, hörte sie sich plötzlich mit einer fremden, kindlichen Stimme wie von weither sagen. „Ich glaube, es ist höchste Zeit.“

Bodenschwing zurückgetreten

Berlin, 26. Juni.

Der von einem größeren Teil der bisherigen Kirchenregierungen zum Reichsbischof auserkorene Pastor von Bodenschwing hat Sonnabend, wie seine Kanzlei mitteilt, in einer Sitzung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses folgende Erklärung abgegeben:

Durch die Einsetzung eines Staatskommissars für den Bereich sämtlicher evangelischer Landeskirchen Preußens ist mir die Möglichkeit genommen, die mir übertragene Aufgabe durchzuführen. Das nötigt mich, den mir vom Deutschen Evangelischen Kirchenbund erteilten Auftrag zurückzugeben.

Erste Verfügung des Kirchenkommissars

Der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen Preußens erläßt folgende Verfügung:

1. Getragen von der Verantwortung gegenüber dem Wert der Reformation und befehl von dem unbegrenzten Willen, der Zertrennung im Kirchenvolke ein Ende zu machen, hat mich der Herr Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum Kommissar für sämtliche evangelische Landeskirchen Preußens mit der Vollmacht bestellt, die zur Befestigung der vorhandenen Verbindung und zur Verhütung weiterer Zertrennung und Aufspaltung erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

2. Ich übernehme hierdurch die Führung der Geschäfte der sämtlichen evangelischen Landeskirchen Preußens. Ich beauftrage mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte die bisherigen Stellen.

3. Der Geschäftsbereich der evangelischen preussischen Landeskirchen mit dem Deutschen Evangelischen Kirchenbund erfolgt ausschließlich über meine Person.

4. Ich beauftrage mit sofortiger Wirkung den Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates, Hundt in Berlin, und den Generalsuperintendenten Schian in Weisau.

5. Ich löse mit sofortiger Wirkung sämtliche erwählten ständischen Vertretungen in den evangelischen Landeskirchen Preußens auf.

6. Weitere Anordnungen folgen.

Der Kommissar: Jäger.

Neues Präsidium des Oberkirchenrates

Bevollmächtigte in den Kirchenprovinzen

Weiter befehle der Kirchenkommissar in einem besonderen Erlaß zum Neuaufbau der evangelischen Kirche ein kommissarisches Präsidium des evangelischen Oberkirchenrates der altpreußischen Union. In dem Erlaß heißt es: Ich bestelle zum kommissarischen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates der altpreußischen Union den Rechtsanwalt Stadtrat Dr. Friedrich Werner in Berlin. Gleichzeitig übertrage ich auf den kommissarischen Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates sämtliche Befugnisse des Oberkirchenrates. Weiter befehle ich zum kommissarischen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates den Vizepräsidenten des Oberkirchenrates des Westfälischen Bistums, Dr. Grottel in Münster. Weiter befehle ich zum kommissarischen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates den Vizepräsidenten des Oberkirchenrates des Norddeutschen Bistums, Dr. Friebe in Bremen.

Für die Kirchenprovinzen im Bereich der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union ernannte der Kirchenkommissar Bevollmächtigte, u. a. für die Kirchenprovinz Westfalen: Vizepräsidenten des Oberkirchenrates, Dr. Hahn in Göttingen, für den Bereich der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover: Vizepräsidenten des Oberkirchenrates, Dr. Goeters in Hannover, für den Bereich der Evangelischen Landeskirche in Hessen-Kassel, sowie für den Bereich der Evangelischen Landeskirche von Waldeck und Pyrmont: Stadtrat Dr. Paulmann in Kassel.

Luftschub für Deutschland

Einmütige Forderung des deutschen Volkes

Berlin, 26. Juni.

Aus dem ganzen Deutschen Reich trafen in den letzten Tagen in Berlin Telegramme ein, in denen die sofortige und vollständige Wiederherstellung der deutschen Luftfahrt gefordert wird und die Empörung und Erregung des deutschen Volkes über das Ueberfliegen der Reichsgrenzen durch ausländische Flieger ausgedrückt wird.

Die roten Flieger auch über Thüringen

Der Referent für das Luftschiffwesen teilt mit, daß die roten Flieger auch über Thüringen geflogen sind und, wie die Abgabe von Zetteln auf dem Polizeipräsidium in Weimar beweist, auch hier Flugzettel abgeworfen haben. Reichsstatthalter Caudel hat sofort in zwei Telegrammen nach Berlin an die zuständigen Stellen scharfen Protest gegen die Ueberfliegung Thüringens durch ausländische Flieger eingelegt und Schutzmaßnahmen angeordnet. Die Bevölkerung ist durch die Ueberfliegung in hohem Erregung versetzt worden.

Das Treuegelöbniß des Stahlhelm

Franz Selbte vorbestatlos hinter Gitter

Magdeburg, 26. Juni.

Der Grünbergau des Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, Magdeburg-Anhalt, hielt hier am Sonntag auf dem Domplatz einen großen Appell ab. Der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Franz Selbte, hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Seit 1918 steht der Stahlhelm auf der Schanze. Er hat nicht nachgegeben, und heute nun steht der Stahlhelm nicht mehr allein. Ich habe eine Glut der Freude und ein Aufatmen empfunden, als mir der Volkskanzler Adolf Hitler sagte:

„Dahin, so muß es sein, 3 Säulen nebeneinander: Braun, schwarz und rotbraun: SA, SS und Stahlhelm.“

Diese 3 Säulen stehen nebeneinander und ebenso stehen die 3 Symbole in Deutschland nebeneinander: Das Symbol des Eisernen Kreuzes, das der alte Feldmarschall während seines ganzen Lebens getragen hat, als zweites Symbol daneben Adolf Hitlers Falkenkreuz, aus dem gleichen Gedanken heraus geboren, aus der Schlammflut der Revolution als Wehrgewandzeichen des nationalen Willens entgegengestanden gegen alle Widerläufer, das dritte Symbol, das Symbol unseres Stahlhelms. Das dürfen die Träger der 3 Symbole für sich in Anspruch nehmen: Alle 3 halten heute durch für dasselbe Ziel und alle 3 gehören zusammen. Kein innerer und kein äußerer Feind darf die Kraft und den Erfolg haben, uns, die Symbolträger, nicht zusammen zu lassen.

Ich spreche angeführt dieses Domes, an dieser Stelle der Gründung des Stahlhelm, es noch einmal aus: Ich gelobe für den ganzen Stahlhelm den beiden Männern Hitler und Hindenburg die Treue solange ich lebe, und ich gelobe meinen Feinden, sie niederzuschlagen, wo ich sie treffe. Wir haben es erreicht, daß eine nationale Revolution zum Siege getragen wurde. Wir erbitten uns als alle Frontkämpfer, daß man unsere Revolution anfaßt. Wir Kämpfer von 1918 erbitten uns eine zweite Revolution von Novemberlingen oder von im März Umgefallenen. Es geht vorwärts in Deutschland und nicht rückwärts. Wir geloben der Regierung Treue, wir geloben Treue unserem alten stolzen Freiheitsziel, wir geloben, daß wir nicht ruhen, bis sich die Gedanken, die unser Volkskanzler uns übergetragen hat, durch uns zum Siege durchbringen haben.

Raum 7000 erschienen...

Vaugion und Dollfuß „ziehen“ nicht mehr

Wien, 26. Juni.

Die seit Tagen als bedeutungsvoll angekündigte Kundgebung der Vaterländischen Front mit Heeresminister Vaugion und Bundeskanzler Dollfuß als Redner hat stattgefunden. In der Arena, die 18 000 Leute fassen kann, waren kaum 7000 Besucher erschienen. Die Redner behandelten in schon gewohnter Weise das Thema „Zusammenschluß der Vaterländischen Front zum Wiederaufbau und zur Erhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs gegen den Nationalsozialismus in Oesterreich und im Deutschen Reich“.

Als Dr. Dollfuß auf der Rednertribüne erschien, rief ein Nationalsozialist: „Herr Bundeskanzler, Sie brechen die Versöhnung!“ Bevor noch Volger schreien einschreiten konnte, war der Ruf, ein Schwertkämpfer mit der Zaphirenschärpe, von Weimarschutzpolizei mit Säcken und Gummistöpseln so geschlagen worden, daß er ohnmächtig fortgetragen werden mußte. Ingleich erschollen von verschiedenen Seiten Rufe gegen den Bundeskanzler. Mehrere Personen wurden verhaftet.

In seiner Ansprache nahm Dr. Dollfuß auch auf den Anstoß gegen die Weimarschutzpolizei in Verweis Bezug und erklärte: Wenn wir uns über die Verfassung hinweggesetzt hätten, wäre die Soziale Demokratie schon längst eingeführt worden. Sollten sich aber solche Dinge nochmals wiederholen, dann werden wir Mittel und Wege dagegen finden und jene Führer, die an der Gefährdung des Lebens braver Menschen Schuld tragen, werden mit ihrem eigenen Leben dafür büßen müssen.

Wie werden nicht davor zurückweichen, die Todesstrafe wieder einzuführen.

Verfailltes

Wir schauen heut' mit heißem Sehnen
Auf das erste deutsche Glied,
Wir wenden mit verhaltenen Tränen
Auf deutschen Glanz den Blick zurück.

Tag von Verfailltes! Du Tag der Schande,
Voll Groll und Kummer, Gram und Scham,
Der unsern deutschen Vaterlande
Die Ehre, Macht und Ansehen nahm.

Laßt heut' die Fahnen halbmaß wehen,
Verachtet diesen Schandvertrag,
Laßt einig uns zusammenstehen,
Erlehen uns den Freiheitstag.

Es flammt in allen deutschen Herzen
Die Glut für Wahrheit und für Recht.
Es reißt uns unter Schmach und Schmerzen
Ein Freiheit forderndes Geschlecht.

Sinweg mit Kleinmut und Verzagen!
Schon eine Wende sich jetzt zeigt!
Ich sehe, wie aus dunklen Tagen
Empor der Tag des Lichtes steigt.

Tag von Verfailltes! Die deutsche Erde
Habt deinen Unfriedenvertrag;
Sie wird nicht milde, bis ihr werde
Der deutschen Freiheit gold'ner Tag!

Nachdruck verboten.

Fr. Bargmann

Aus Nah und Fern

Elkfleth, den 27. Juni 1933

Tages-Zeiger

○-Aufgang: 4 Uhr 05 Min. ○-Untergang: 8 Uhr 54 Min.

Sonntag:

5.10 Uhr Vorm. — 5.20 Uhr Nachm.

28. Juni: 5.50 Uhr Vorm. — 5.50 Uhr Nachm.

* Betrifft: Volks-, Berufs- und Betriebszählung. Sollen bei der Zählung am 16. d. M. noch Haushaltungen da sein, welche keine Haushaltungslisten ausgefüllt und abgegeben haben, so sind diese verpflichtet, umgehend eine Liste beim Stadtmagistrat auszufüllen, zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten.

* Schließen sich! Ein Wort, das Leben in jeden Ort bringt, aber auch ein Wort, das Erinnerungen an bessere Tage wachruft, an Zeiten, in denen das Schützenfest das Fest des Jahres war, das mit allem edelstlichen Gepränge gefeiert wurde. Was an der äußeren Form des Schützenfestes sich da und dort den Zeitverhältnissen entsprechend auch manches geändert haben; es ist auch heute noch ein Mittelpunkt aller Volksveranstaltungen. Vielfach hält man sogar in der ganzen äußeren Form an den alten Ueberlieferungen fest. Wo man sie, zum Teil

unter dem Druck gewisser parteipolitischer Einstellung aufgegeben hat, werden sie sich jetzt im Zeichen der nationalen Einigung wieder stärker hervorragen. Gerade in diesen Tagen wird es auf den Schützenständen der Schützenvereine wieder lebendig. Die Wäpfe ist aus dem Schrank geholt und soll zeigen, wer Meistler ist. Um die Pfingstzeit beginnen die Schützenfeste hier und da, anderswo finden sie im Hochsommer statt und in einzelnen Gegenden unseres Vaterlandes werden sie erst im Herbst abgehalten. Das heutige Schützenwesen ist eine Tradition aus dem 13. Jahrhundert. Damals war die allgemeine Wehrpflicht noch etwas Unbekanntes, und so war jeder einzelne angewiesen, selbst „Lug“ und Hand zu lösen zur eigenen Sicherheit und auch zum Schutz gegen Uebergriffe des wirtschaftlich Stärkeren und Mächtigeren. Damals war das Pulver noch nicht erfunden, man verteidigte sich mit dem Schwert und dem Speiß, mit der Armbrust und erst viel später mit dem Gewehr. Im Mittelalter bildete sich in den Städten aus den Wärgen ein Selbstschutz. Die Wärgen schlossen sich zu Schützenzünften zusammen, die in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Blüte kamen. Sie veranstalteten ihre Schützenfeste, zu denen sie Brudervereine einluden. So wurden die Bande zwischen den einzelnen Gilden enger geknüpft und führten in Kriegzeiten zu festen Bündnissen. Der Dreißigjährige Krieg setzte dem Schützenwesen ein Ende, doch wurde die Tradition erhalten. Die Schützenvereine tragen heute mehr sportlichen Charakter. So nahmen auch die Schützenfeste andere Formen an: sie sind heute Volksfeste in des Wortes ureigenster Bedeutung. Man muß die Feste feiern wie sie fallen, das trifft auch auf das Schützenfest zu, weil es gilt eine alte gute deutsche Sitte aufrecht zu erhalten, die sich trotz der Schwierigkeiten der letzten Jahrhunderte und trotz aller modernen Bestrebungen bis heute durchgesetzt hat. — Das 40. Schützenfest uneres Schützenvereins wurde am Sonnabend durch Ausmarsch der Schützen vom „Deutschen Hause“ aus nach dem „Hindenshof“ und den Unterhaltungsabend eingeleitet. Mit dem Wecken am Sonntag morgen begann der Hauptfesttag. Bald nach Mittag versammelten sich die hiesigen Schützen auf dem Marktplatz zum Empfang der auswärtigen Schützen. Nach Eintreffen derselben und Einholung des Schützenkönigs trat man zum Festmarsch durch die reich besagten Straßen zum Schützenplatz an. Darauf begann alsdann das Schießen und der Festtrubel setzte ein. Trotz Ungunst der Zeiten waren noch zahlreiche Besucher von nah und fern erschienen. Im Garten entwickelten sich bald Feststimmung und reges Treiben. Die Festbälle im Saale und Tanzzelt bildeten den Abschluß des Haupttages. Am Montag nachmittag fand der übliche Handball statt und abends vereinigten die Festbälle die Tanzlustigen. Somit verlief das vom Wetter begünstigte 40. Schützenfest zur allseitigen Zufriedenheit.

* Sonnenwendfeier. Am Sonnabend abend 10 Uhr fand als Abschluß des Festes der Jugend am Mittelländsweg an der Nordmoorer Fehmer das Abbrennen des Sonnenwendfeuers statt. Die zahlreich erschienenen Zuschauer wurden durch Ansprache auf die Bedeutung des Tages und der Feier hingewiesen. Nach Abhängen des Horst-Wessell- und Deutschland-Viedes endete die sinnige Feier.

* Im Bezirk einer Zweiggruppe ist kürzlich von einem Reisenden verlangt worden, Aufträge für eine neue Uniform der aktiven Mitglieder des Deutschen Luftsportverbandes zu sammeln. Die Ortsgruppe Oldenburg weist darauf hin, daß die Uniformfrage noch nicht geregelt ist und daß deshalb auch noch keine Bestellungen erfolgen dürfen. Das Nähere über Bezugsquellen usw. wird demnächst mitgeteilt.

* Die Weferschiffahrt im Mai 1933. Infolge der anhaltenden trockenen Witterung war der Wasserstand der Weser im ganzen Monat Mai ungenügend. Ab Hann.-Münden konnte der Verkehr nur durch die ununterbrochene Abgabe von Zufuhrwasser aus der Ederalsperre aufrechterhalten werden. Doch mußte im Laufe des Monats mit Rücksicht auf die diesjährige frühzeitige Inanspruchnahme des Sammelbeckens die Tauchtiefe ab Hann.-Münden auf 1 m reduziert werden. Die in Münden vom Kanal kommenden Käyne mußten regelmäßig abgeleitet werden. Die Leistungen übertrafen die Menge des Vormonats um mehr als das Doppelte. Die hierdurch entstehenden Kosten, der Zeitverlust sowie auch die Verminderung von 5—10 Prozent, die beim Hauptverkehrszeit, der Kohle, eintritt, treffen Reedereien oder Verbraucher empfindlich. Nur die Kanalisierung der Mittelweser kann Abhilfe bringen, mit deren enlischer Durchführung im Vierjahres-Plan die Bevölkerung des Wesergebietes bestimmt rechnet. Die theoretischen monatlichen Durchschnittstaudtiefen im Mai waren ab Hann.-Münden 1,05 m (1,17 m) und ab Münden 1,36 m (1,58 m). Zur Vollschiffbarkeit fehlten damit durchschnittlich 80 bzw. 64 cm. Im Güterverkehr hat sich die Lage im Mai etwas gebessert. Zwar waren die zu Tal durch die Bremer Weferschleuse gegangenen Transporte mit 87 500 t nicht ganz so groß wie im Vormonat, da Kaifalze, Zement und Stahlgut weniger befördert wurden und der Ausfall durch höhere Kohlen- und Kies- und Steinmengen nicht ausgeglichen werden konnte. Die von Kohlenprodukt ab 1. Mai eingeräumten Sonderabatte für Brennstoffe vergrößerten den Absatz noch nicht wesentlich, weil die Hauptabnehmer, insbesondere die Industrie, trotz vorhandener Anlässe einer Besetzung ihren Bedarf nur schrittweise zu steigern vermochten. Im Bergverkehr lag dagegen mit 40 700 t eine erhebliche Zunahme vor. Sie betrug 14 200 t oder 54 Prozent und wurde vornehmlich durch die Verladung größerer Eisenschrotts, Phosphat- und Holzmenngen hervorgerufen. Gegenüber dem Mai d. J. war der Talverkehr um 21 100 t oder rund 1/2 größer, da Kies, Steine und Kohlen mit beträchtlich höheren Ziffern vertreten waren. Bergwärts blieb die Gütermenge aber noch um ein Geringes zurück, denn der starke Ausfall von Getreide (— 12 000 t) war durch den Mehrverkehr von Phosphat, Schrot, Schwefelkies, Reis, Stahlgut und Kohle nicht ganz zu decken. In den Monaten Januar bis Mai d. J. betrug der Schleusen-Durchgang talwärts 381 800 t.

Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ergibt sich damit eine Zunahme von 40 700 t oder 12 Prozent, die auf stärkere Reis- und Steinfuhrten beruht. Vergewärtigt blieb der Verkehr mit 145 400 t um 13 200 t oder 8 Prozent zurück. Hier macht sich vor allem der Rückgang von Getreide bemerkbar, der allein über 40 000 t betrug. Auch Wehl war um 9000 t schwächer. Durch größere Verladungen bzw. Neuverweis von Stidgut, Holz, Phosphat, Kohle, Schrott, Feis und Schmelzschlacken diese starken Ausfälle erfreulicherweise erheblich vermindert werden. In beiden Richtungen zusammen gingen 527 200 t durch die Schleuse. Das sind 28 500 t oder 5 Prozent mehr als 1932.

§ Oldenburg. Zwei Verurteilungen gegen die Verordnungsung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. März 1933. — Der in der Gegend von Königsbarg 1888 geborene Seemann Friedrich Kuhlmeier trug in den Monaten März und April in Einswarden ein Abzeichen der NSDAP an seinem Anzug, war aber kein Mitglied. Er ist geständig und macht geltend, daß er sich bereits zur Aufnahme im März angemeldet habe. Ihm sei in Bremerhaven, wo er wohne, gegen Zahlung eines Betrages von 2,25 RM das Abzeichen auch schon verabfolgt worden. Vordem sei er Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen, sei aber bereits im Dezember v. J. ausgeschlossen worden, weil er mit zwei SA-Leuten befreundet gewesen und daher nicht mehr für eßt gehalten worden sei. Der Angeklagte ist schwer vorbestraft und wurde in Nordenham verhaftet, weil der Verdacht gegen ihn vorlag, daß er unter dem von ihm getragenen Abzeichen noch für die Kommunisten tätig sei. Der Staatsanwalt beantragte 2 Monate Gefängnis, das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis, unter Anrechnung der Unterdrückungshaft. Der Verurteilte nahm das Urteil sofort an. — Der 20jährige, aus Bremen stammende Schloffer Ernst Eberhard, gen. Hermann Krüger, war im April mit mehreren Bekannten zu einer Gochzeit in Varel eingeladen. Da der Bräutigam und auch eine große Anzahl der Hochzeitsgäste Mitglieder der NSDAP waren, so wurde beschlossen, möglichst in SA-Uniform zu erscheinen. So will der Angeklagte dazu gekommen sein, obgleich er nicht Mitglied war, sich zu der in seinem Besitz befindlichen Hofe von einem Freunde, einem Sturmbannführer, eine Wunde geliehen zu haben. An dieser befand sich ein Hakenabzeichen. R. ist unbestraft und hat zweifellos nicht das volle Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlung gehabt. Deshalb ließ ihn das Gericht mit der Mindeststrafe, einem Monat Gefängnis, davon kommen und gewährte ihm dazu Strafaufschub. Beantwortet waren 1 Monat 1 Woche Gefängnis.

§ Oldenburg. Die Landtagsabgeordneten der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot Steuerhindus Metlach, Oldenburg, Landwirt und Gemeindevorsteher Dannemann, Warburg und Kaufmann Hille, Delmenhorst, erklärten ihren Uebertritt zu den Nationalsozialisten. Herr Metlach richtete zur Begründung seines Entschlusses an den Reichsstatthalter ein bezeichnendes Schreiben folgenden Wortlauts: Nachdem am 22. Juni 1933 der Landesverband Oldenburg der NSD durch seinen Vorsitzenden aufgelöst worden ist, und ich von allen der Partei gegenüber eingegangenen Verpflichtungen entbunden worden bin, ist für mich jedes innere und äußere Hemmnis gefallen, den Uebertritt zur NSDAP zu vollziehen. Ich darf darum bitten, hiervon Kenntnis nehmen und die zuständigen Stellen anweisen zu wollen, die formellen Notwendigkeiten zu erledigen. Damit ist einem für mich sehr langer Zeit unerträglich gemordenen Zustand ein Ende bereitet worden. Ich mußte alles abschütteln, was zur Resignation, zur Verärgerung, zur Wehrlichkeit war. Ich will auch nicht länger tatlos abseits stehen, sondern tatkräftig zu meinem Teil mitarbeiten an dem Neubau unseres deutschen Vaterlandes und seiner Wirtschaft im Geiste Hindenburgs und Hitlers.

§ Oldenburg. Erste Landeskulturtagung in Oldenburg. In der „Union“ waren auf Einladung der Landwirtschaftskammer Sonnabend nachmittags Hunderte von Landwirten aus allen Teilen des Oldenburger Landes versammelt, um aus berufenem Munde etwas über den geplanten Arbeitsdienst im Interesse der Landeskultur zu hören. Nach kurzen Begrüßungsworten des Präsidenten Hohenböden erhielt das Wort Korvettenkapitän a. D. S. Tholens von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes in Berlin. Er sprach über „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Arbeitsdienstes und seine Anwendung für Bodenkultur und Wasserwirtschaft“. Es hat keinen Zweck, daß täglich eine ganze Anzahl von Personen sich nach Berlin begibt, um dort mit Ministern oder Beamten des Ministeriums persönlich zu verhandeln. Es wird viel geredet über das Schalten, und die Menschen, die nie aufwachen, sehen darin nur die äußere Erscheinung. Zwischen dem Zusammenbruch von 1918 und dem jetzt erfolgten Aufbruch der deutschen Nation besteht ein gewaltiger Unterschied. In den letzten 10 Jahren wurden geradezu wirtschaftlicher Unfug und sittliche Verbröckelungen begangen. Die deutschen Menschen verfallen mit ihrer Arbeitskraft, und zwar vor allem in sittlicher Hinsicht. Fortan wird es mit der Arbeitsbeschaffung und den Preisen für die landwirtschaftlichen Produkte aufwärts gehen, mit derselben Sicherheit, mit der das 3. Reich kommt. Wenn 35 000 Mann, das sind 162 Abteilungen, im Arbeitsdienst beschäftigt werden, so können sie in jeder Abteilung 600 Gektar im Laufe von 2 Jahren soweit urbar machen, daß es nur noch der Düngung und der Aussaat zur Ernte bedarf. Es sind dann 100 000 Gektar Kulturland gewonnen worden, die Platz bieten für 4000 bis 5000 Bauernstellen zur Größe von je 20 bis 25 Gektar. Das sind 100 bis 200 große Bauernhöfe und Arbeitsgelegenheit für 20 000 Menschen. Meliorationsrat Ronten führte darauf einen Film aus dem Gebiete des Meliorationswesens vor. In der dann folgenden Aussprache gab Ministerialrat Wendorf bekannt, daß Oldenburg für die Arbeitsbeschaffung bereits viel geleistet habe. Die laufenden Arbeiten rechnen mit einem Kostenaufwand von 8,5 Mill. RM. Amtshauptmann Theilen, Ammerland, betonte, daß die bereits früher in Angriff genommenen Arbeiten zu Ende geführt und die Genossenschaften erhalten werden müßten. Dekonomierat Cornelius wies darauf hin, daß am östlichen Ufer des

Jadebusens an Buttjadingens Küste unbedingt Befestigungen geschaffen werden müßten. Präsident Hohenböden verlas eine längere mehrteilige Entschlieung, die sowohl an den Oldenburgischen Staat, als auch an die Reichsregierung gerichtet ist. Sie erudt um Verdrückung der Landwirtschaft beim Arbeitsdienst und um Bereitstellung von Mitteln. Diese Entschlieung wurde einstimmig angenommen.

*** Oldenburg.** Die Industrie- und Handelskammer Oldenburg hat an den Reichstanzler und den preußischen Innenminister Göring folgendes Telegramm gefandt: Gestriges Ergehen rotter Flieger über Berlin kennzeichnen mit erschreckender Deutlichkeit Ernst und Größe der Luftgefahr für deutsches Volk und deutsche Wirtschaft. Scharfe Abwehrmaßnahmen gegen solche Uebergriffe und Schaffung einer starken Luftpolizei zum Schutze des deutschen Vaterlandes halten wir für dringend erforderlich.

*** Bramsche.** In Vintern bei Neuentrichen hat sich ein beklagenswerter Unglücksfall vor dem Hause des Hofbesizers Studenberg zugetragen. Der 13jährige Schüler Otto Hobst spielte mit dem Hofbesizersohn Bernhard Studenberg, der mit einer Floberbüchse vom Schlafzimmer seiner Eltern aus nach einem alten Eimer im Hofe schoß. Der kleine Hobst stand draußen und beobachtete den Einschlag der Schüsse. In dem Augenblick, als der junge Studenberg wieder einen Schuß abgeben wollte, trat sein Freund vor und wurde von der Kugel ins Herz getroffen. Er war auf der Stelle tot. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als der Vater des erschossenen Knaben vor einigen Jahren in einem Steinbruch tödlich verunglückte.

*** Stade.** Beim Ueberrauschen zweier verhafteter Kommunisten nach Berlin hatten sich am Bahnhof Stade mehrere andere Kommunisten zum Uebstried eingefunden. Der Kommunist Bartels rief seinen Genossen, als sie von der Polizei zum Bahnhof geführt wurden, ein kräftiges „Rohfront“ nach, wobei er die Faust erhob. B. wurde in Haft genommen und vom Schnellrichter abgeurteilt. Wegen Verhöhnung der Staatsgewalt erhielt er zwei Wochen Haft.

Das Fest der Jugend

„Am Sonnabend, dem 24. Juni d. J. fällt der Schulunterricht zu Gunsten der Sportveranstaltungen in den Schulen aus.“ So lautete die Anordnung unseres Ministeriums. Diesen Anse sind alle Schulen mit Freunden gefolgt. Ueber 500 Kinder sammelten sich um 8 Uhr auf dem Eislerfest Sportplatz, und bald begann unter Herrn Braungardts Leitung ein fröhliches Leben und Treiben. Im Laufen, Werfen und Springen galt es die Kräfte zu messen. Dank der guten Vorbereitung und der zahlreichen Hilfskräfte konnten die ganzen Wettkämpfe und Spiele in 4 Stunden durchgeführt werden. Man sah recht beachtliche Leistungen. Vor der Siegerverkündigung wies Herr Professor Dr. Ringel die versammelte Kinderchar auf die Bedeutung des Tages hin und lud sie herzlich zum abendlichen Sonnenwendfeuer ein.

Siegerliste:

Knaben, Jahrgang 1917

1. Heinz Ihmels, 42 Punkte. 2. Karl Löfkann. 3. Heinz Müller.

Knaben, Jahrgang 1918

1. Gerd Heje, 40 Punkte. 2. Berend Gulliver. 3. Ernst Baumteiler.

Knaben, Jahrgang 1919

1. Hermann Cordes, 43 Punkte. 2. Hans Alery. 3. Ludwig Rothe. 4. Wihl. Glogstein. 5. Hans Seeger. 6. Friz Brunken. 7. Karl-Egon Rölke. 8. Arj den Dulk. 9. Georg Wäken.

Knaben, Jahrgang 1920

1. Kurt Eichler, 45 Punkte. 2. Otto Böhner, Hatro Drummer. 3. Wilhelm Cordes. 4. Emald Spinneker, Johann Detken. 5. Karl-Aug. Steengrafe, Hans Cordes. 6. Herbert Hein, Tjado Ihmels, Gerold Straatmann. 7. Hermann Seboth. 8. Johann Schnare. 9. Hans-Helmerich Hage, Hermann Sturm, Hans Loosden. 10. Friz Hedenann, Hans Schlemann, Adolf von Kneten. 11. Heinz Holzfuß. 12. Friz Hütte.

Knaben, Jahrgang 1921

1. Wihl. Mehrhoff, 55 Punkte. 2. Aug. Mohrbeck. 3. Werner Keemts, Adolf Mohrbeck. 4. Paul Waf, Heini Koblek. 5. Werner Böken, Bruno Schnare. 6. Willi Schmidt, Alfred Habeler. 7. Helmut Baumteiler, Georg Battermann, Erich Meyer. 8. Helmut Maasland, Reinhard Schumacher, Martin Wessels. 9. Karl-Heinz Nordenholt. 10. Hans Löfkann, Hans Pöphen. 11. Friz Vegen. 12. Hans-Walter Jungblut, Ernst Müller. 13. Hans Lübbers. 14. Albert Biffing.

Knaben, Jahrgang 1922

1. Wisfrid Müller, 45 Punkte. 2. Wilhelm Wintermann. 3. Horst Trenknam. 4. Karl-Ernst Drummer. 5. Heinz Schelling. 6. Herbert Nordenholt, Kurt Haferkamp. 7. Christel Pöphen. 8. Karl Baumteiler, Arno Schnare. 9. Herbert Stindt, Hans Biffing, Heinz Schlötelburg. 10. Hans v. Minben.

Knaben, Jahrgang 1923

1. Hans Löfkann, 32 Punkte. 2. Ernst Mürnberger. 3. Gerh. Glogstein, Theodor Michael, Heini Schnare.

Mädchen, Jahrgang 1917

1. Grete Baumteiler, 39 Punkte.

Mädchen, Jahrgang 1919

1. Frieda Krufe, 57 Punkte. 2. Herta Behlmer. 3. Herta Ahrens. 4. Hedwig Schmidt. 5. Gertraud Immler, 6. Ingeborg Drallmeyer. 7. Amanda Diers.

Mädchen, Jahrgang 1920

1. Elisabeth Profius, 43 Punkte. 2. Anneliese Tensfeldt. 3. Clara Handschuhmacher. 4. Lieselotte Gollas, Anneliese von Minben. 5. Anita Seiker. 6. Berta Hejemann. 7. Mariechen Rodiek. 8. Christine Kerrow, Marga Sussler. 9. Annemarie Mehrhoff, Hanna Detken, Martha Mehrens. 10. Ingeborg Siebel, Ursula Jahn, Gerda Meyer. 11. Dorothea Stühmer, Hannelore Brehmer.

Mädchen, Jahrgang 1921

1. Karola Maasland, 46 Punkte. 2. Abda Schmidt. 3. Emmi Krüder, Christa Wessels, Eotte Thimmler. 4. Ursula Schiffl, Erika Poppel. 5. Annemarie Fels, Abda Löfkann.

6. Erna Gerdes. 7. Hanna Ratjen. 8. Wilma Seeger. 9. Lieselotte Frens, Elli Thimmler, Wolga Schumacher. 10. Hanna Schnare. 11. Leni Leck. 12. Käte Bantz, Margitta Pleik.

Mädchen, Jahrgang 1922

1. Ruth Diederichs, 45 Punkte. 2. Anne Schröder. 3. Gertrud Friedrichs. 4. Anneliese Schumacher. 5. Ene Brehmer. 6. Lisa Abdicks. 7. Helene Stolz, Hanna Thimmler. 8. Gerda Quiddie. 9. Helene Biffing. 10. Käthe Fuhrken, Berta Hauken. 11. Anneliese Gollenbeite, Hanna Heffenius, Edith Decker. 12. Eilriede Löfkann, Gertraud Renken, Helga Wintermann, Abela Schumacher, Wilma Ratjen, Wilma Schnare. 13. Hanna Specht.

Mädchen, Jahrgang 1923

1. Eisa Behlmer, 45 Punkte. 2. Christa Detken. 3. Annemarie Biegel. 4. Klara Maasland. 5. Hanna Cordes. 6. Gerda Rebecker. 7. Hanna Kud. 8. Eilriede Maasland.

Schlenderball

Volkschule Elsfluth — Realschule Elsfluth 4 : 1 (2 : 0)

Schlagball

Hammelnwarden — Neuenfelde 10 : 7.

Büßerboll

Realschule — Volkschule 3 : 1.

8 mal 75 m Staffel

1. Realschule Elsfluth. 2. Volkschule Elsfluth. 3. Volkschule Neuenfelde.

1000 m Lauf

1. Johann Detken 3 : 44,8. 2. Heinz Holzfuß. 3. Wilhelm Glogstein. 4. Hermann Cordes.

Für den Wehrsport = 5 = Kampf, der im Rahmen des Festes der Jugend durchgeführt wurde, hatte nur der Elsfluther Turnerbund gemeldet. Das Los teilte die 14 Wettkämpfer in 2 Mannschaften. So konnte sich auch der Sinn des Mannschaftskampfes voll auswirken. Die Turner bewiesen, daß sie nicht nur im leichten Turnen etwas können. Das zeigen die Wettkämpfe, die alle im vorgeschriebenen Anzug und mit 10 Pfund Gewicht erreicht wurden: Keulenwurf 40 m, Weisprung 4,46 m, 75 m Hindernislauf 11¹/₂ sec. Den Abluß bildete der 5 kg Gepäckmarsch, der in Dierrege endete. Die Gruppe mit den langen Beinen benötigte 38,21 Minuten, die zweite Gruppe gebrauchte 38,45 Minuten.

Stadtmagistrat

Elsfluth, den 22. Juni 1933

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 24. Juni 1933 wird angeordnet, daß

1. die Besitzer von Obstbäumen diese auf das Vorhandensein von Blutläusen untersuchen und
2. beim Vorhandensein derselben die von den Blutläusen befallenen Stellen der Bäume sofort mit geeigneten Vertilgungsmitteln behandeln.

Kommen die Obstbaumbesitzer der ihnen nach Ziffer 1 zu obliegenden Verpflichtung nicht oder nicht in genügender Weise bis zum 1. Juli d. J. nach, so werden die erforderlichen Maßnahmen auf deren Kosten vom Stadtmagistrat angegriffen, auch zieht die Unterlassung Geldstrafe bis zu 30 RM nach sich.

Stadtmagistrat

Elsfluth, den 26. Juni 1933

Zum Zeichen der Ablehnung des vor 14 Jahren beschlossenen Diktats von Versailles und zum Ausdruck der Trauer, daß das deutsche Volk noch immer unter dem Druck dieses Diktats steht, wird die Bevölkerung gebeten, Mittwoch, den 28. d. M. halbnaß zu flaggen.

Deichsachen

Vom 28. bis 30. Juni ist am Deiche mit Giftweil oder Wasser zu mausen. Bei Nichtbefolgung wird 10 RM Brüche erkannt.

Cordes, Beschworener

Lungenfürsorge Elsfluth

Die Sprechstunden finden fortan jeden Donnerstag, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, statt.

„Concordia“ Verein

für Handel u. Schifffahrt.

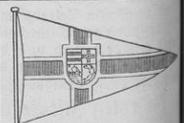
Ordentliche Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 27. Juni, 20¹/₂ Uhr, bei Geisler

Tagesordnung:

1. Neue Chronometer im Bordbetrieb
2. Rechnungsablage und Entlastung
3. Wahlen
4. Verschiedenes

Im Hinblick auf den ersten Punkt der Tagesordnung werden insbesondere die Herren Kapitäne und andere Nautiker zu der Sitzung eingeladen

Der Vorstand Der Vorstand



Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, d. 28. Juni

20¹/₂ Uhr

Tagesordnung:

1. Aufnahmen
2. Rundschreiben
3. Bericht des Vorsitzenden

Der Vorstand

Am Freitag, 30. Juni, abds. 8¹/₂ Uhr, bei Geisler

Außerordentliche General-Versammlung

1. Wahlen
2. Ehrung
3. Bericht des Vorsitzenden

Kommen ist geboten

Der Vorstand